Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 69 (1991)
Heft: 2

Artikel: Wie bitte?
Autor: Hagmann-Albrecht, Angie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722133

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie bitte?

Im Alter nimmt neben anderen Funktionen auch die Leistungsfähigkeit des Gehörs ab. Weniger hören bedeutet in erster Linie weniger verstehen: Der Kontakt zu den Mitmenschen wird immer schwieriger. Isolation und Einsamkeit sind häufige Folgen. Das muss nicht sein. Ein gut angepasstes Hörgerät hilft, «im Gespräch» zu bleiben und den Verlust an Lebensqualität möglichst gering zu halten.

Tante Alices Miene verriet es deutlich: Irgendetwas stimmte nicht. Wir hatten lange nach einem passenden Geburtstagsgeschenk gesucht. Es sollte etwas Besonderes sein, denn schliesslich wird man nur einmal siebzig ... Da Alice eine begeisterte Theaterbesucherin war, hatten wir uns zu guter Letzt für ein Saisonabonnement des Stadttheaters entschieden.

Nun war Alices grosser Tag da. Ihre Begeisterung über unser Geschenk hielt sich allerdings in Grenzen.

«Freust du dich denn nicht?» fragte meine Schwester etwas enttäuscht.

«Doch, natürlich, es ist ein wunderbares Geschenk, nur ...» Sichtlich verlegen drehte die alte Dame das Papier in den Händen. «Jetzt sag nur, du hast schon eins?!»

«Nein, nein, das ist es nicht. Es ist – also, ich gehe schon seit einiger Zeit nicht mehr ins Theater. Meine Ohren, wisst ihr. Ich verstehe einfach nicht mehr genug.»

Natürlich! Wir hätten dran denken sollen. Alice beklagte sich schon seit längerem über ihr abnehmendes Gehör. Vor allem, wenn mehrere Leute beisammen waren, hatte sie grosse Mühe, der Unterhaltung zu folgen. Sie wirkte dann immer etwas abwesend, hing ihren eigenen Gedanken nach. «Es strengt mich einfach zu sehr an, der Lärm und alles ...», pflegte sie ihre scheinbare Unaufmerksamkeit zu entschuldigen. Sie begann, Gruppengespräche zu meiden und zog sich immer öfter in ihre vier Wände zurück. Ausgerechnet Alice, die so gerne über Gott und die Welt diskutierte! Dass sie jetzt sogar auf ihre geliebten Theaterabende verzichtete, hatten wir nicht gewusst.

Unterschätzte Behinderung

Tante Alice befindet sich mit ihren Problemen in zahlreicher Gesellschaft: Rund 500 000 Schweizerinnen und Schweizer leben mit reduziertem Hörvermögen; die meisten von ihnen leiden an Schwerhörigkeit. Trotz ihrer Häufigkeit wird diese Behinderung verkannt wie kaum eine andere – von der Umgebung, aber auch von den Schwerhörigen selbst. Kein Wunder, denn solange wir gut hören, machen wir uns kaum je Gedanken über das Wesen und die Bedeutung des Hörvorgangs. Dabei vollbringt unser Gehör tagein, tagaus beeindruckende Leistungen:

Das Ohr vermittelt uns die Sprache

Es bringt uns damit den direkten Kontakt zu unseren Mitmenschen. Nicht von ungefähr heisst es, Blindheit trenne von den Sachen, Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit hingegen von den Menschen.

Das Ohr hört mehr als Worte

Es hört Mozart, Regentropfen, Strassenlärm ... Auch Freude, Trauer, Anteilnahme, Zorn, Erstaunen, Heuchelei und viele andere emotionale und soziale Botschaften entschlüsseln wir über die Stimme des Sprechenden.

Das Ohr warnt uns vor Gefahren

Das Motorengeräusch des herannahenden Autos, die Sirene der Feuerwehr sind akustische Warnsignale, auf die wir entsprechend reagieren können.

Das Ohr lässt uns vernünftig handeln

Wir nehmen das Telefon ab, wenn es klingelt, wir öffnen die Tür, wenn jemand geläutet hat, und wir bleiben nicht einfach im Tram sitzen, wenn der Fahrer ankündet: «Dieser Wagen fährt ins Depot.»

Das Ohr gibt uns Sicherheit in der räumlichen Orientierung

Schliessen Sie beim Gehen für eine Weile die Augen, und Sie werden spüren, was gemeint ist.

All diese Funktionen werden durch einen Hörschaden mehr oder weniger stark eingeschränkt oder fallen ganz weg, je nach Art und Schwere der Schädigung. Schwerhörigsein bedeutet also weit mehr als nur «ein bisschen weniger gut hören».

Dabei sein und nicht dazu gehören

Im Alltag stehen Kommunikationsprobleme im Vordergrund. Das Beispiel von Tante Alice zeigt, dass Schwerhörende nicht unbedingt zu wenig hören (im Gegenteil: Viele sind sogar extrem lärmempfindlich!), sondern zu wenig verstehen. Die Energie wird bereits beim Entschlüsseln der einzelnen Wörter verbraucht; bis der Sinn des Gesagten klar ist, ist die Unterhaltung längst ganz woanders. Das ist auch der Grund, weshalb Tante Alice bei Gesprächen so schnell ermüdet. Hinzu kommt das frustrierende Gefühl, dabei zu sein und doch nicht dazuzugehören ...

«Ich kann doch nicht ständig ‹Wie bitte›? fragen, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Da werden die Leute ja ungeduldig», meint Alice nicht zu unrecht. Sie spricht damit einen Punkt an, den viele Hörbehinderte gern vergessen: Ein Hörverlust trifft nicht nur den Hörgeschädigten selber, sondern immer auch dessen Umgebung. Familie, Feunde – alle sind mitbetroffen.

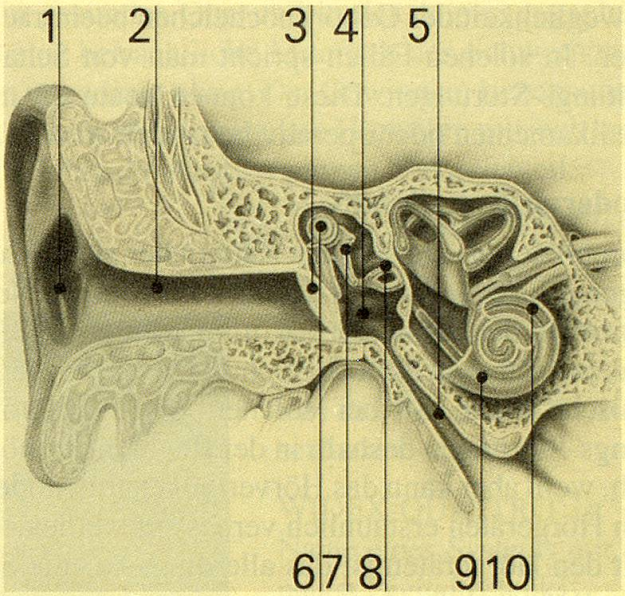
Zum Ohrenarzt – je früher desto besser

Schon deshalb sollte man gegen Hörprobleme unbedingt etwas unternehmen – je früher desto besser. Der Rat der Fachleute heisst kurz und einfach; Gehen Sie zum Ohrenarzt! Auch wenn Sie nur ein bisschen schlechter verstehen, auch wenn alles nur ein bisschen dumpfer klingt als früher, auch wenn es in den Ohren nur ein bisschen rauscht oder pfeift ...

Vielleicht ist es nur ein Pfropfen Ohrenschmalz, der den äusseren Gehörgang verstopft und vom Arzt problemlos entfernt werden kann. (Das Schmalz ist übrigens nicht einfach «Dreck in den Ohren», sondern wehrt Wasser und Staubpartikelchen ab und schützt den Gehörgang vor Entzündungen.)

Möglicherweise liegt aber tatsächlich ein Hörschaden vor. Typische Probleme des äusseren Ge-

Das Ohr: ein Wunder der Natur



Das Hörsystem

Das Aussenohr: 1. Ohrmuschel, 2 Gehörgang, 3 Trommelfell. Das Mittelohr: 4 Paukenhöhle, 5 Eustachische Röhre, 6 Hammer, 7 Amboss, 8 Steigbügel. Das Innenohr: 9 Schnecke, 10 Basilar-Membran.

Quelle: Ascom Audiosys AG, Flamatt

Vereinfacht dargestellt, geschieht im Ohr etwa folgendes: Der Schall dringt durch den Gehörgang zum Trommelfell und versetzt es in Schwingungen. Hinter dem Trommelfell beginnt das Mittelohr mit den Gehörknöchelchen Hammer, Amboss und Steigbügel. Diese arbeiten wie Hebel zusammen und geben die Schwingungen des Trommelfells mehr als 20fach verstärkt ans Innenohr weiter. Im Innenohr befindet sich die etwa erbsengrosse Schnecke. Sie enthält Flüssigkeit und ist in Längsrichtung durch die Basilarmembran unterteilt. Diese Membran unterscheidet Töne nach ihrer Frequenz (Tonhöhe): Nahe beim ovalen Fenster reagiert sie auf hohe Töne, im Innern der Schnecke spricht sie auf tiefe Töne an. Auf der Basilarmembran sitzen als eigentliche Hörrezeptoren (Aufnehmer) etwa 25 000 Haarzellen. Die Haarzellen erzeugen bei Bewegungen der Basilarmembran feinste elektrische Entladungen, die über den Hörnerv ins Gehirn wandern. Das Gehirn entschlüsselt diese Impulse und «übersetzt» sie in für uns verständliche Töne und Geräusche.

hörgangs sind etwa Verletzungen des Trommelfells oder Infektionen. Im Mittelohr können Entzündungen auftreten, oder Verkalkung kann die Beweglichkeit der Gehörknöchelchen beeinträchtigen. In solchen Fällen spricht man von Schall-Leitungs-Störungen. Diese können heute oft mit Medikamenten oder operativ behandelt werden.

Moderne Technik hilft

Komplizierter und weitaus zahlreicher sind Schädigungen des Innenohrs. Hier sind die feinen Nervenzellen der Schnecke betroffen. Sind diese einmal zerstört, wachsen sie nicht mehr nach. Medizinische Hilfe ist bei solchen Schall-Empfindungs-Störungen deshalb in der Regel nicht möglich, wohl aber kann das Hörvermögen mit modernen Hörgeräten erstaunlich verbessert werden.
Mit den Hörgeräten ist das allerdings so eine Sache: Während die Anforderungen in Schule oder Beruf einen zwingen, gegen Hörprobleme etwas zu unternehmen, schieben viele ältere Hörbehinderte den Besuch beim Ohrenarzt nicht selten jahrelang vor sich her. Schwerhörigkeit tut ja nicht weh, und «irgendwie geht es schon noch». Viele Betroffene lassen es einfach geschehen, dass der Kontakt zur Umgebung immer schwieriger wird, dass sie wegen der Verständigungsprobleme und scheinbarer Geistesabwesenheit nicht mehr für «voll» genommen werden, verzichten auf langjährige Hobbys wie Konzert- oder Theaterbesuche ... und beklagen sich früher oder später über Einsamkeit. Als Erklärung für dieses Verhalten hört man immer wieder dieselben falschen Argumente:

«So alt, dass ich ein Hörgerät brauche, bin ich noch nicht.»

Hörprobleme – wer weiss Bescheid?

Bei Hörproblemen wendet man sich am besten an einen der rund 60 lokalen Schwerhörigen-Vereine. Neben Information, fachlicher und persönlicher Beratung, Abseh-Kursen usw. bieten diese Vereine auch eine gute Gelegenheit, andere Menschen kennenzulernen. Weitere Auskunft und Adressen sind erhältlich beim Dachverband, dem

Bund Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine (BSSV), Feldeggstrasse 71, Postfach 129, 8032 Zürich, Tel. 01/383 05 31

Die Angst, wegen einer Hörhilfe sichtbar zum «alten Eisen» zu gehören, ist unbegründet. Rund 40 Prozent der Hörbehinderten sind Kinder, Jugendliche und berufstätige Erwachsene! Zudem sind die modernen elektronischen Hörgeräte kaum grösser als ein Hosenknopf.

«In technischen Dingen kenne ich mich nicht aus. Ein Hörgerät ist zu kompliziert für mich.»

Das Angebot an Hörgeräten sowie optischen und akustischen Hilfsmitteln (Verstärker, Licht- und Tonsignalanlagen für Telefon, Wohnungstüre, Radio, Fernseher usw.) ist in der Tat enorm und für den Laien nicht mehr überschaubar. Das ist aber nicht weiter schlimm, denn der Weg zur richtigen Hörhilfe führt nach dem Ohrenarzt auf jeden Fall über einen weiteren Spezialisten: den Hörgeräte-Akustiker.
Aufgrund der Diagnose des Arztes ermittelt er die Schwere des Schadens. Da jeder Mensch wieder anders hört, ist die Suche nach dem passenden Gerät meist ein längerer Prozess. Zu einer seriösen Beratung gehört, dass man mehrere Produkte im Alltag ausprobieren kann.

Von Hörgeräten aus dem Versand-Katalog ist deshalb dringend abzuraten!

Ist das passende Gerät einmal gefunden und vom Akustiker präzise auf die individuellen Hördaten eingestellt, ist es für den Träger einfach zu bedienen: Lautstärke regeln, ab und zu eine neue Batterie einsetzen oder auf «Telefonspule» umstellen – das ist alles.

«Das Hörgerät macht mich zusätzlich müde.»

Mit einer Hörhilfe muss das Gehör wieder mehr arbeiten. Deshalb ermüdet es in der ersten Zeit tatsächlich schnell. Nach einer gewissen Umgewöhnungszeit gibt sich das aber – vorausgesetzt, man trägt den Apparat regelmässig.

Wer bezahlt das Hörgerät?

Ein modernes Hörgerät kostet heute gegen 2000 Franken. In der Regel trägt die Invalidenversicherung die Kosten. Bei Patienten im Rentenalter zahlt die AHV nur einen Teil (zurzeit bis 1000 Franken), und das nur für ein Gerät – ein weiterer Grund, weshalb bei Hörstörungen eine möglichst frühzeitige Abklärung ratsam ist. Aus finanziellen

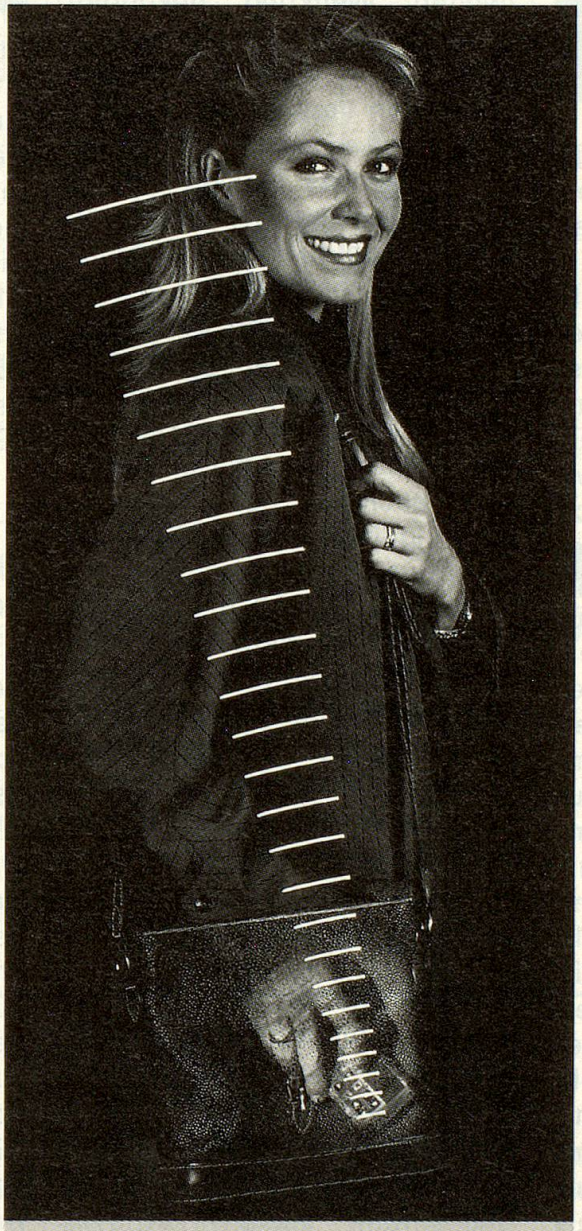
Gründen muss aber niemand auf besseres Hören verzichten. In Härtefällen gibt es verschiedene Finanzierungshilfen. (Auskunft bieten die lokalen Schwerhörigen-Vereine oder die Beratungsstellen von Pro Senectute und Pro Infirmis.)

Keine Wunder, aber mehr Lebensqualität

Es gibt also keinen vernünftigen Grund, vom grossen Angebot an fachlicher und technischer Hilfe keinen Gebrauch zu machen und sich mit einem Hörverlust einfach abzufinden – ganz egal, wie alt man ist. Auch das raffinierteste Hörgerät ersetzt kein gesundes Ohr, und in der Anpassungsphase ist eine beträchtliche Mitarbeit des Schwerhörenden unbedingt nötig. Der Gewinn an Lebensqualität, den richtig eingesetzte Hörhilfen mit sich bringen, lohnt die Anstrengungen aber alleweil.

Angie Hagmann-Albrecht

Besser hören im Computer-Zeitalter



Über 600.000 Menschen in der Schweiz leiden unter schlechtem Hören - vielleicht sogar Sie selbst, zumindest kennen Sie den einen oder anderen aus Ihrem Bekanntenkreis, den die folgenden Zeilen ganz besonders interessieren. Denn rein statistisch kennt jeder von uns mindestens zwei Leute, die nicht gut hören.

Das Problem hinter dem Hörproblem:
Obwohl so viele Menschen darunter leiden, haben nur die wenigsten den Mut, etwas dagegen zu tun. Dabei hat die Hörgeräte-Technik vor allem in den letzten Jahren geradezu revolutionäre Fortschritte gemacht.

Bisher hatte der Benutzer eines Hörgerätes oft Schwierigkeiten, in den unterschiedlichen akustischen Situationen zurechtzukommen - dies gelang keineswegs immer, vor allem dann nicht, wenn ***zu viele störende Nebengeräusche*** da waren. Seit kurzem ist die Hörgeräte-Industrie nun in der Lage, in ihren Produkten auch die Digitaltechnik anzuwenden. Damit werden bisherige Nachteile beseitigt und ***völlig neue Dimensionen des besseren Hörens*** erschlossen.

WIDEX-QUATTRO ist der Name eines Systems mit der neuen Digitaltechnik.
Erstmalig können hier verschiedene Hörprogramme nach individuellen Wünschen und Bedürfnissen eingegeben, gespeichert und bei Bedarf abgerufen werden. Der Benutzer dieses Systems ist in allen wichtigen Situationen ***jederzeit hörbereit.***

Aber damit nicht genug: WIDEX-QUATTRO läßt sich mit einer ***Funk-Fernbedienung*** steuern - ganz bequem und absolut unauffällig, aus der Tasche heraus: Besser hören mit Komfort und ohne Kompromiß.

Den neuen programmierbaren Hör-Computer WIDEX-QUATTRO gibt es in der Schweiz ***bei guten Hörakustikern.***
Dort können Sie WIDEX-QUATTRO unverbindlich in Ruhe ausprobieren und man wird Sie gerne und umfassend über die Möglichkeiten moderner Hörverbesserung beraten.

WIDEX-HÖRGERÄTE AG